



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Ferdinand Freiligrath's gesammelte Dichtungen

Gedichte - 1838. Übersetzungen

Freiligrath, Ferdinand

1870

Ballade an den Mond

urn:nbn:de:hbz:466:1-31717

Ballade an den Mond.

Den Mond durch Nebel scheinen
Hoch über'm Thurme sieh',
Wie einen
Punkt über einem i!

Mond, welch ein Geist auf Pfaden
Des Dunkels führet licht
Am Faden
Profil dir und Gesicht?

Nachtaug' mit dunkelm Scheine!
Bon Cherub welch ein Duns
Durch deine
Blechmaske schielt nach uns?

Bist du, mit deinem rothen
Gesicht, 'ne dicke Spinn',
Die pfoten:
Und armlos rollt dahin?

Bist du, fast möcht' ich's sagen,
Die Uhr voll Rost und Ruß,
Die schlagen
Der Höll' die Stunden muß?

Frug eben jetzt um Kunde
Sie deine Stirn, was Zeit
Und Stunde
In ihrer Ewigkeit?

Frißt dich ein Wurm, wenn enger
Nun dein geschwärzter Kreis
Und länger
Sich ausdehnt silberweiß?

Wer neulich Abends hatte
 Ein Auge dir geraubt?
 Traf Latte,
 Traf Baumast dir das Haupt?

Durch meiner Scheiben Gitter
 Ersah ich deines Horns
 Gezitter,
 Als wärest du voll Zorns.

Geh, Mond! nicht länger schwebe,
 Du Sterbender, einher!
 Ach, Phöbe,
 Die Blonde, fiel in's Meer!

Soll ewig es sie halten?
 Du bist ihr Antlitz nur;
 Voll Falten,
 Trägt es des Alters Spur.

Gib uns zurück die Reine,
 Die Jäg'rin auf der Birsch,
 Im Haine
 Verfolgend früh den Hirsch!

Ha, unter den Platanen
 Zu sehn im Dickicht hier
 Dianen,
 Die Hunde neben ihr!

Das schwarze Reh, verstöret
 Die Felswand flieh'nd hinan,
 Es höret,
 Es hört sie zitternd nahn.

Nach setzt der flücht'gen Beute
 Durch Wald und Thalgrund heiß
 Die Meute,
 Geführt vom feuchten Schweiß.

Ha! Phöbe'n, Phöbus' Schwester,
 Ertappt im Bad zu schau'n,
 Wo Nester
 Die wilden Schwäne bau'n.

Sie, die bei Nacht auf Lider
 Und Mund dem Schläfer sinkt,
 Wie nieder
 Ein Vogel leicht sich schwingt!

O Luna! welchen Schimmer
 Und welcher Schönheit Zier
 Auf immer
 Verleiht dein Lieben dir!

Froh bringt, wer dir begegnet,
 Dir feines Dankes Zoll,
 Und segnet
 Dich, wachsend oder voll.

Dich liebt der Hirt, am Raine
 Ausruh'nd bei frischen Quell'n,
 Weil seine
 Hund' ängstlich dich anbell'n.

Dich liebet auf Rauffahrer
 Und Kriegsschiff der Matros',
 Lacht klarer
 Nachthimmel seinem Floß;

Die Dirne dich, die wäblig
 Um Saum des Holzes zieht;
 Hellteblig
 Läßt schallen sie ein Lied.

Und unter deinem blauen
 Aug' reget sich das Meer —
 Zu schauen,
 Wie an der Kett' ein Bär.

Und, regn' es oder schneie,
 Was jede Nacht komm' ich
 Auf's Neue,
 Hieher zu setzen mich?

Ich komm', daß ich dich scheinen
 Seh' über'm Thurme hie,
 Wie einen
 Punkt über einem i.

Marceline Desbordes-Valmore.

Der Rufer an der Rhone.

Das Erntemädchen war gekrönt; von frischen Kränzen
 zog festlich sich vom Dorf zur Stadt ein Blumenband.
 Die Kinder trugen heut' ihr buntestes Gewand,
 Im Aug' der Greise sah man Erntefreude glänzen.
 Auf einmal endigte die Lust,
 Dem Irrlicht ähnlich, das, wie es entsteht, verglüht.
 Ein langer Schrei fuhr kalt, wie Eis, durch jede Brust;
 Verstummt war jedes Lied,
 „Zurück, zurück, das Kind, das sich verlief im Schwarme!
 Die Mutter weint! — das Kind! — o, daß sich Gott erbarme!